

Merseburger Kreisblatt



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Auswärtigen 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Volkreuz 1,50 Mk., mit Beifügung 1,90 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — **Preis für die Redaktion** abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr. — **Telephonruf 274.**

Inserationsgebühr: Für die 5 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Periodate in Merseburg und Umgebung 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Sach wird entsprechend höher berechnet. Plakate und Ankündigungen außerhalb des Inlandtarifs 40 Pf. — **Sämtliche Annoncen-Bureaus** nehmen Inserate entgegen. — **Telephonruf 274.**

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 152.

Dienstag, den 2. Juli 1912.

152. Jahrgang

Nochmals: Geburtenrückgang.

Würde der englische Nationalökonom Thomas Robert Malthus noch leben, so würde er jetzt befriedigt auch auf Preußen-Deutschland blicken. Er vertrat ja den pessimistischen Grundgedanken, daß die Bevölkerung die Tendenz habe sich rascher zu vermehren als die zu ihrer Erhaltung notwendigen Nahrungsmittel und er wollte brechen mit der vor ihm lange vertretenen Ansicht, feste Vermehrung der Bevölkerung sichere die steigende Kraft der Staaten. „Nach ist ja Raum für Kolonisation und Ansiedlung, aber ewig könnt ihr“, so sagte er, „den kulturfähigen Boden auch nicht vermehren. Also bringt die Volkszahl mit der Waffe der verfügbaren Nahrungsmittel in Einklang.“ Die Gegenwart lächelt über diesen Pessimismus, der in jedem Neugeborenen nur den Esel und nicht zugleich den Arbeiter erblickt. Beweis hat die Anbaufläche noch erheblich vermehren, und hinzu kommt die in den jüngsten Jahrzehnten schon wieder genützte Möglichkeit, die zu Malthus Zeit noch als tiefersehendes Geheimnis dalag, die Ertragsfähigkeit des Bodens erheblich zu steigern. So erscheint heute das zur Welt kommende Kind nicht mehr als der unwillkommene Lohn-drücker, sondern als der Helfer, der dereinst Körper und Geist nutzbringend entfalten soll. Unser wertvollstes Gut ist der Mensch, unser kostbarster Besitz ist die Jugend, und es war so etwas wie ehrliebe Trauer, die unser Volk ohne jeden Unterschied der Parteistellung ergriff, als die Statistik einen starken Rückgang der Geburtenziffer meldete. Im letzten Jahrzehnt ist ja dieser Rückgang beständig beobachtet worden. Aber nachdem der Rückgang zwischen 1910 und dem Vorjahr allein 30 417 betragen hat, nimmt das Schwächerwerden der Volksquelle doch einen bedrohlichen Charakter an und im jüngsten Berichtsjahre ist ja die Geburtenzahl zum ersten Male auch absolut gesunken. Da ist es nur zu billigen, daß die preussische Staatsregierung einen Erlaß an die Regierungspräsidenten gerichtet hat, in dem Erhebungen über die Ursachen des Geburtenrückganges gefördert werden.

Nach im Jahre 1876 kamen im Reich auf je 1000 Einwohner 42,6, im Jahre 1910 aber nur 30,7 Geburten. In Preußen allein ist in der knappen Zeit von 1901 bis 1910 der Promille-satz der Lebendgeborenen von 36,52 auf 30,83 gesunken. Mit begreiflicher Schadenfreude schaut Frankreich auf die Entwicklung. Keine Propheten hatten schon ausgedröhnt, wann das

Deutsche Reich doppelt so viele Einwohner haben werde als das Revancheland jenseits der Vogesen, und hatten den „Beweis“ geführt, daß spätestens 1930 die Volksvermehrung im Reich den Revanchegedanken völlig erdrückt haben werde. Nun haben auch wir Deutschen die schiefte Ebene betreten, auf der Frankreich so schnell hinabgleitet. Auf der anderen Seite liegt freilich auch noch kein Anlaß zu Verzweiflung vor. Blickt man z. B. in den statistischen Bericht über den Müritzerbezirk, so liest man die frohe Kunde, daß dort mit 42,04 beständig die höchste Geburtenziffer zu verzeichnen war und daß dieser Bezirk als einziger in Preußen seit 1876 eine steigende Tendenz aufweist. Sollten in beträchtlichen weiteren Bezirken nicht die Vorbedingungen für ähnlich erfreuliche Verhältnisse vorhanden sein? Skopft man freilich in Berlin an, für viele der Stolz deutscher Kultur, so findet man mit 20,82 auf je 1000 Lebende die — niedrigste Geburtenziffer, woraus wohl schon hervorgeht, daß auch hier das Heil für Volk und Staat nicht aus den Riesenstädten kommen wird. Auch das sonst gern angewendete Rezept, die Ostelbier auf die Anlagengeburt zu schleppen, vermag völlig. Im allgemeinen sinkt die Geburtenziffer, je mehr man vom Osten nach dem Westen, vom Nordosten nach dem Südwesten Preußens vordringt. Mit ihren Geburtenziffern stehen die Regierungsbezirke Döbeln, Bromberg und Marienwerder auf der höchsten, Hannover und Wiesbaden auf der untersten Staffel.

Das Wachstum der deutschen Bevölkerungszahl beruht schon einige Jahrzehnte hindurch nur noch auf der Tatsache, daß die Abnahme der Sterblichkeit noch immer um ein Geringes gesteigert werden kann. Aber hier ist natürlich früher oder später eine Grenze gezogen, jenseits deren es eine Verlängerung des menschlichen Lebens nicht mehr gibt. Die ausfallsreichere Hauptaufgabe bleibt mithin, dem Geburtenrückgang Einhalt zu tun. Zu diesem Ziele sprachen offiziöse Betrachtungen u. a. von einer schärferen Ueberwachung gewisser Anpreisungen von Geheimmitteln, wie von einer systematischen Propaganda gegen malthusianische Tendenzen. Genau so ist man auch im alten Griechenland und in allen Rom vorgegangen, als in den Städten die höhere Kultur den Drang des Individuums zu unbegrenzter Entfaltung auf Kosten der Fortpflanzung steigerte; aber alle Maßnahmen bis hin zur politischen Entrechtung der Junggeheulen und Kinderlosen blieben erfolglos. Man weiß weiter auf die Wohnungsverhältnisse der Großstädte hin, in denen kinderreiche Familien auf Schritt und Tritt Schwierigkeiten begegnen. Aber selbst zugegeben, daß in Berlin R und D

Hausbesitzer aus Eigennutz, Kinderlosigkeit oder geringe Kinderzahl zur Voraussetzung für den Abschluß von Mietskontrakten machen, kann man noch lange nicht als Regel aufstellen, daß die reifigen Prachtwohnungen des Tiergartenviertels über den größten Kinderreichtum verfügen.

Um so erfreulicher aber wirkt, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“ es schließlich doch offen ausspricht, daß am Sinnen der Geburtenziffer die städtische Bevölkerung in erster Linie die Schuld trägt und daß hier auch das Regierungsblatt mit starker Hoffnung und berechtigtem Vertrauen auf das platte Land blickt, wo ja malthusianische Tendenzen gottlob noch kein Heim haben. Gestingt es, unsern Bauernstand stark zu erhalten und durch Beschaffung zeitgemäß lohnender Arbeitsgelegenheit auf dem Lande dem Abströmen der Arbeitskräfte in die Städte einen Riegel vorzuschieben, so wird damit der Bekämpfung des Geburtenrückganges der stärkste Riegel vorgehoben sein. Möge diese Erkenntnis denn in Zukunft als ein Sauerzweig jede einzelne gesetzgeberische Maßnahme durchdringen.

Die Meuterei in Monastir.

* Konstantinopel, 25. Juni. Die Meuterei in Monastir, die an genau derselben Stelle ausgebrochen ist, wie jene Niazis Bays und Enver Bays im Jahre 1908, ist ausschließlich gegen die bisherige Art und Weise jungtürkischer Verwaltung in Albanien gerichtet. Während die Meuterei von 1908 die Jungtürken auf den Schild hob, richtet sich der jetzige Aufruhr gegen sie.

Das jungtürkische Regime hat sich Albanien gegenüber schwere Verpflichtungen zu Schulden kommen lassen. Man hat den Albanern alle möglichen Versprechungen bezüglich der Errichtung von Schulen mit der Einführung der lateinischen Schriftzeichen, der Erbauung von Brücken und Straßen gemacht; aber es blieb bei den Zusagen und eigentlich geschah nichts. Dadurch und durch die Art, wie bei den letzten Kammerwahlen die jungtürkischen Kandidaten durchgebracht worden sind, ist die Unzufriedenheit im Lande wesentlich gesteigert worden und hat zuerst in der Erhebung einzelner Stämme, dann in der Meuterei der Offiziere und Truppen in Monastir ihren Ausdruck gefunden. Es handelt sich diesmal um rein albanisch-nationalistische Bewegungen, und der Meuterei fehlt ihre alte nationale revolutionäre Tendenz, wie sie für die Meuterei Niazis und Envers gegen das Regiment Abdul Hamids im Jahre 1908 charakteristisch war. Einflüsse von auswärts, etwa von Italien und Montenegro, spielen bei der Meuterei nicht mit. Die meuternden Offiziere sind alle albanischer Abstammung.

Sein eigener Sohn.

Roman von R. Ostolengui.

Nachdruck verboten.

Dann muß der Mörder jemand sein, für den sie großes Interesse besitzt, sagte Burrows, indem er über Barnes Ausführungen nachdachte. Richtig muß ihm der Gedanke durch den Kopf: Was, wenn es ihr Liebhaber wäre, rief er aus, der junge Marvel? Der hätte ja einen Grund gehabt, Lewis zu töten.

Barnes lächelte über die rasche Auffassungsgabe seines Genossen, als dieser aussprach, woran er selbst gedacht hatte, doch erwiderte er:

Nicht so rasch! Nichts spricht gegen ihn, als daß er der Einzige ist, von dem wir wissen, daß er einen Beweggrund gehabt hätte, dieses Verbrechen auszuführen. Viele Leute haben gute Gründe, einem andern den Tod zu wünschen und würden doch ihre Hände niemals mit Blut besudeln. Nebenbei gesagt, sind die Beweggründe, die Du Marvel zuschreibst, von ebenso großer Wichtigkeit für das Mädchen, das ihn liebt. In des, zurzeit wenigstens, glaube ich nicht, daß Fräulein Lewis das Verbrechen begangen hat.

Wenn er nicht sie und nicht Marvel gewesen ist, wen hast Du dann im Verdacht?

Ich muß mehr Gründe haben, um einen Menschen zu verdächtigen. Es besteht indes zwischen „nicht verdächtig“ und „nicht schuldig“ noch ein großer Unterschied, und doch glaube ich bis jetzt, daß sie unschuldig ist. Später vielleicht sehe ich in ihr den Verbrecher. Aber soweit bin ich jetzt noch nicht.

Sieh mal, Barnes, läßt Du dich sicher auch nicht durch ihr Geschick beeinflussen? Du wirst doch nicht etwa sentimental werden, Du, ein Detektiv?

Barnes lächelte ein wenig. Dann antwortete er: Nein,

mein Lieber. Aber ich will Dir jetzt erklären, warum ich Fräulein Lewis für unschuldig halte. Aus der Verfassung des Verdicts sowohl, wie aus der Tatsache, daß der Kamin schon ganz kalt ist, geht hervor, daß der Mann schon wenigstens mehrere Stunden tot ist. Wenn Fräulein Lewis selbst den Schuß abgegeben hätte, dann wäre es wahrscheinlich, daß sie ihren Revolver früher gereinigt haben würde. Nehmen wir aber an, daß sie daran gehindert worden ist, so wäre sie wohl vom Schauplatz des Verbrechens geflohen, wobei sie wahrscheinlich ihre Waffe weggeworfen hätte, und dann später zurückkehrt, um sie zu holen. Aber trotzdem ich ihr große Willenskraft zuschreibe — übrigens sie auch physisch für stark genug halte, ein Verbrechen auszusenden und auszuführen, — beweise ich doch, ob sie die Kraft gehabt hätte, einige Stunden später zu ihrem Opfer zurückzukehren. Sie hätte dies wohl innerhalb eines kurzen Zeitraumes getommt, aber in diesem Falle wäre die Reinigung der Pistole wohl dann schon erfolgt und nicht bis zum Morgen verschoben worden; denn, hätte sie die Tat im voraus überlegt, so würde sie auch an die Folgen gedacht haben. Aber halte jetzt daran, daß all dies nur Gedankenkombination, aber kein Beweis ist. Die klügsten Gedanken und Folgerungen werden nur zu oft nachher durch die Gehehnisse Lügen gestraft.

Und der Brief, fragte Burrows, war er nicht an Marvel gerichtet?

Barnes, erfreut über den Scharfsinn seines Kollegen, erwiderte: Doch, ich glaube, der Brief ist an Marvel gerichtet; auf jeden Fall ist ihr Brief eine Folge der Tat. Was sie sie nun selbst ausgeführt haben, oder mag sie Marvel der Tat für fähig halten, sie hat ihm jedenfalls deshalb geschrieben.

Daher wird es für uns gut sein, diesen Brief zu bekommen, bemerzte Burrows eifrig. Barnes nickte.

Natürlich, sagte er. Wir würden dadurch den Aufenthaltsort des jungen Mannes erfahren. Aber wie sollen wir in sei-

nen Besitz gelangen? Das ist die Frage. Wir dürfen ja nicht glauben, daß wir ihn bekommen, bevor sie ihn aus der Hand gibt und dürfen sicher sein, daß sie alles daran setzen wird, damit wir ihn nicht zu sehen bekommen.

Wenn wir uns des Revolvers bemächtigen könnten, würde er uns nicht in den Stand setzen, ausfindig zu machen, wem er gehört? Das wäre schon etwas, vielleicht.

Sicherlich! Nebenbei möchte ich bemerken, daß wahrscheinlich ein Magazin des Revolvers, trotzdem es gereinigt wurde, immer noch leer ist. Wir haben die Hülsen und den Beweis, daß der Revolver erst kürzlich noch gereinigt wurde. Sobald Fräulein Lewis das Haus verläßt, was sie tun wird, um ihren Brief fortzusetzen, will ich den Revolver aus ihrem Zimmer holen. — Aber lassen wir das viele Reden!

Mit diesen Worten trat er an den Tisch.

Es waren darauf einige Papiere unordentlich zerstreut. Eine Schublade war zum Teil herausgezogen, und ein großes Eintenfah, dessen Deckel nicht geschlossen war, stand auf dem Tisch. Barnes warf einen Blick darauf; dabei wurde sein Auge durch ein Stück Papier angezogen, von welchem ein Ende unter den anderen unbeschriebenen Bogen hervorblühte, und auf dem einige Worte zu sehen schienen. Er nahm es an sich, mehr aus Neugierde als aus unmittelbarem Interesse, aber sobald er es gelesen hatte, zelteten seine Gesichtszüge an, daß er es für sehr wichtig hielt. Burrows sah ihn forschend an, aber einen Augenblick schien ihn sein Genosse nicht zu beachten. Er blickte nachdenklich auf den Tisch und schien die Lage zu überdenken. Schließlich sagte er:

Fräulein Lewis hat einen zweiten Anhaltspunkt zerstört oder weggenommen. Da sieh her! Er händigte Burrows das Papier ein, worauf die drei Worte standen:

„Falls ich bis morgen früh sterbe, ist mein Mörder“

(Fortsetzung folgt.)

Unter den zum Aufbruch bereiteten Truppen befinden sich jedoch nicht bloß Albanen, sondern auch Anatolier aus den Garnisonen von Monastir und Spele. Die letzteren wurden dadurch zur Meuterei bewogen, daß man ihnen erzählte, die Flotte beabsichtige, Rumelien an eine andere Macht zu verkaufen.

Die Flotte hat nur ein wirklich taugliches Mittel zur Verübung in der Hand: Sie muß endlich die seit vier Jahren versprochenen Reformen in Albanien durchführen.

Die Aufhebung im türkischen Offizierskorps.

* Konstantinopel, 29. Juni. Wie in militärischen Kreisen erzählt wird, forderte die Regierung Abdullah Pascha, welcher im Wilajet Sidon (Steinagen) über 120 Bataillone verfügt, auf 30 000 Mann umgehend mit der Bahn nach Konstantinopel zu senden, von wo sie zur Bekämpfung der Militärrevolte nach Albanien geschickt werden sollten. Abdullah antwortete jedoch telegraphisch, er könne die gewünschten Truppen nicht senden, da er seinen Offizieren habe schwören müssen, daß er im Kampfe gegen die Albanesen und in Albanien verbleibende Truppen die Regierung nicht unterstützen werde.

Rassenheide — für die Polen?

Mit dem Namen Rassenheide verknüpfen sich Erinnerungen an das Jahr 1873 und den Prozeß Bismarck gegen Armin, der damals größtes Aufsehen erregte. Nach Bismarcks eigenem Ausdruck mußten seine Vorgesetzten „einschwenken wie die Unteroffiziere, d. h. sie durften nur seine Politik vertreten, keine eigene. Graf Armin war damals deutscher Vorgesetzter in Paris und hatte nach Bismarcks Auffassung Politik auf eigene Faust getrieben.

Es ist schon letzter Tage an dieser Stelle darauf hingewiesen worden, daß, trotz Enteignungsgehetzes, mehr deutscher Besitz in polnische Hände übergeht, als umgekehrt und daß man sich vergeblich frage, woher die Mittel für Ankauf deutscher Liegenschaften im polnischen Interesse fließen?

* Stettin, 29. Juni. Die auf den Namen des Grafen Armin von Schlagentin im Grundbuch eingetragene Herrschaft Rassenheide, mit Weich u. den Grundstücken in Blankensee sind derzeit veräußert, daß schon im Februar die Zwangsverwaltung verfügt werden mußte.

Italien und die Türken.

* Rom, 29. Juni. Die „Agenzia Stefani“ erhält aus Feruz unter dem 28. Mai folgenden Bericht: Im folgenden den durch den gestrigen Kampf erreichten Erfolg auszunutzen, griffen heute früh alle Streitkräfte der Division die Höhe von Sidi Said und die benachbarten Stellungen an, in deren tiefe und noch verstärkte Verteidigungen sich größere Abteilungen von Arabern und Türken zurückgezogen hatten.

dement aller verfügbaren Geschütze, die schnell in neueroberten Stellungen aufgeführt waren und von den Kriegsschiffen „Carlo Alberto“, „Fride“ und „Ardea“ im Feuer unterstützt wurden. Zum Angriff wurden zwei starke Kolonnen gebildet. Die erste, unter dem Oberbefehl des Generals Lequio, wurde aus Grenadieren, Verfolgern und einem Bataillon Mstaris zusammengesetzt und rückte an der Halbinsel entlang vor; die andere, die vom Oberst Caocaciocchi befehligt wurde, bestand aus Infanterie, Verfolgern und Mstaris. Den beiden Kolonnen folgten Artillerie-Abteilungen. Nachdem die Kolonne Caocaciocchi sich in einen heftigen Kampf mit starken feindlichen Abteilungen eingelassen und sie im Süden verdrängt hatte, gelang es, sobald die Höhen von Sidi Said besetzt waren, sie zu fassen und durch einen heftigen Bajonetangriff zurückzuwerfen. Die Kolonne Lequio wurde von General Garioni in der Richtung nach dem Marabout von Sidi Said entzündet. Die Kolonne Lequio durchquerte eine Düne, die gänzlich freilag, erklimmte die Abhänge der gegenüberliegenden Höhen und bemächtigte sich der feindlichen Stellungen. Gegen 9 Uhr wurde die italienische Flaggel dort gehißt, die Höhen alsbald von der italienischen Artillerie besetzt. Der Feind wurde durch das italienische Feuer und ein Bataillon Mstaris verfolgt. Auf dem Schlachtfelde ließ er etwa 200 Tote und einige Verwundete zurück. Eine große Menge von Waffen und Munition wurde erbeutet. Garioni ließ die eroberten Höhen besetzen, und auch das Feld, das Budamek und die getrennten besetzten Höhen trennt, in Verteidigungszustand bringen. Die Verluste der Italiener betragen 10 Tote und 78 Verwundete, darunter ein Offizier. Zu den gestrigen Verlusten sind noch 11 Tote hinzuzufügen.

Deutsches Reich.

* Berlin, 30. Juni. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser tritt die Reise nach den finnischen Schären morgen, Montag, abend, gegen 1/10 Uhr an. Die Zusammenkunft mit dem Zaren findet am Mittwoch statt.

Der frühere deutsche Botschafter in Rom, Wirklicher Geheimrat Graf Eberhard zu Solms-Sonnenalde ist gestern im hohen Alter von 87 Jahren in seiner Berliner Wohnung an Arterienverkalkung gestorben.

* Kassel, 29. Juni. Der Verein deutscher Zündholzfabrikanten beruft auf den 1. Juli eine abermalige Jährerversammlung nach Berlin ein, um eine allgemeine Preiserhöhung vorzunehmen. Wie wir erfahren, sollen die Verkaufspreise allgemein für 1/1 Riste auf 240—245 M einschließend der Steuer erhöht werden. Diese neue Veranlassung wird sich auch mit dem am 12. Juni in Berlin gefassten Beschlüssen beschäftigen und versuchen, die damals vorgenommene Preisnotierung auf alle Fabrikate gleichmäßig auszudehnen.

Zur Spionageaffäre Kostewitsch.

* Berlin, 30. Juni. An der Affäre des Hauptmanns Kostewitsch, deren Untersuchung jetzt das Kriegsministerium führt, stehen unmittelbar weitere Verhaftungen deutscher Staatsangehöriger bei verschiedenen Artilleriedepots bevor. Die Ermittlungen Kostewitsch haben sich insbesondere gerichtet auf die Zündungsart der Maschinengetriebe.

* Berlin, 1. Juli. Der „Lot-ANG“ schreibt: Zur Verhaftung des Hauptmanns Kostewitsch sind von anderen Seiten Meldungen veröffentlicht, nach denen die Haftentlassung noch heute erfolgen soll. Auch Telegramme aus Petersburg weisen darüber zu berichten. Wie wir feststellen, ist an eine Haftentlassung vorläufig nicht zu denken, da die Untersuchung noch immer nicht abgeschlossen ist. Ein Teil der Akten ist bereits nach Leipzig gelangt worden; ein anderer Teil befindet sich noch in Berlin, da ihre Ergänzung durch zurzeit im Gange befindliche Erhebungen erst erfolgen muß.

* London, 28. Juni. Der Petersburger Korrespondent der Times, dessen eng Beziehungen zu russischen Regierungskreisen bekannt sind, verfiert im Gespräch zu der Erklärung des russischen Geschäftsträgers in Berlin, Botschaftsrat v. Broniewski, das russische auswärtige Amt habe die Freilassung des Hauptmanns Kostewitsch verlangt, aber noch keine Genehmigung erhalten. Die Komoeje Wremja erklärt kategorisch, daß weder Kostewitsch noch der in Düsseldorf verhaftete russische Oberleutnant a. D. Nikoloff irgendwie mit dem russischen Geheimdienst in Verbindung stehen.

Provinz und Umgegend.

* Beelen, 28. Juni. Der Merseburger Flieger Lauer nahm gestern abend gegen 8 Uhr nach längerer Pause, die zur Reparatur seines Eindeckers „Dädalus“ notwendig war, auf dem Beesener Flugfeld seine Übungsfüge wieder auf. Beim zweiten Abflug, der im Gleitflug erfolgte, explodierte der Motor, so daß die Flugmaschine sich überschlug und abstürzte. Lauer war längere Zeit bewusstlos, scheint aber ernsthafte Verletzungen nicht davongetragen zu haben, da die Explosion nur etwa 10 Meter über dem Erdboden erfolgte. Dagegen ist das Flugzeug total zerrümmert.

* Blößen, 27. Juni. Beim Grosmaschen wurden vor ungefähr vierzehn Tagen abermals Uniformformen gefunden. Während vor einem Vierteljahr eine Schuppenfelle eines französischen Offiziers gefunden wurde, fand man jetzt Knöpfe, die zum großen Teil noch am Tuch fest waren. Auch eine gut erhaltene Kompeffe, deren Metallteile jedoch stark oxydiert sind, wurde mit ausgegraben.

* Wansleben, 29. Juni. Im benachbarten Amendorf vergriffte sich am Donnerstag die Ehefrau des Maschinenf. K. Minna gegen Matthäus. Als der Chemann von der Nachtschicht heimkehrte, fand er seine Frau tot auf dem Sofa liegend. Der Grund zur Tat dürfte schweres langjähriges Nervenleiden sein.

* Erfurt, 28. Juni. Bei dem von Berliner Blättern in sensationeller Form berichteten Diebstahl, „äußerst wertvoller Holzschmühgereien“ aus dem Dom handelt es sich um das Verbrechen zweier kleiner Holzgigler, die von einer Türe abgedraht wurden. Sie stellen die Jungfrau Maria und einen Kirchenheiligen dar und sind ungefähr 25 Zentimeter hoch. Im Hinblick auf die kunsthistorischen Schätze, die der Erfurter Dom birgt, kann man in diesem Falle von äußerst wertvollen Kunstwerken wohl nicht reden, denn der Liebhaberwert der beiden

Figuren ist mit 800 bis 1000 M reichlich bemessen. * Kassel, 29. Juni. Der Personenzug Berlin—Halle—Nordhausen—Kassel hat heute vormittag zwischen Weisfeld und Wigenhausen auf offener Strecke einen Unfall erlitten, weil an der Maschine die Kolbenstange gebrochen war. Die Passagiere kamen jedoch mit geringen Hautabwundungen und dem Schrecken davon. Der Unfall rief eine mehrstündige Verkehrsstörung hervor.

Cuffschiffahrt.

* Mühlhausen (Elb.), 29. Juni. Heute morgen um 5 Uhr stürzte der Flieger Schadt bei Napoleonsinsel mit seinem Flugzeug ab und war sofort tot. Der Pilot war mit einem zur Abflieger an die Militärverwaltung fertigen Flugzeug vor schriftsmäßigen Probenur auf dem Flugplatz Sabsheim aufgestiegen. Bei Napoleonsinsel soll er, wie Augenzeugen berichten, eine Kurve zu kurz genommen haben, wobei er aus einer Höhe von 250 Meter in den Wald stürzte.

Colafes.

* Merseburg, 1. Juli. * Eine Sitzung des Kreistages findet übermorgen, Mittwoch, statt.

* Kinderfest. Wieder einmal sind die Tage des Kinderfestes gekommen, denen die Trommelübungen der kleinen Tamboure in der Merseburger Flur vorausgehen. Die Witterung war für das Treiben auf dem Festplatze am gestrigen Sonntag recht günstig, kein Sonnenbrand, bewölkt, aber kein Regen, mäßiger Wind. Nachmittags strömte es denn auch zu Hunderten hinaus, in einzelnen Zelten war nur schwer ein Sitzplatz zu haben. Das Festtreiben war das übliche. — Heute früh um 5 Uhr schlugen bereits die kleinen Tamboure Revueille, auf den Straßen festlich gekleidete Kinder, nachmittags setzte sich der Festzug vom Marktplatze aus in Bewegung.

* Jung-Deutschland Weisfelds—Merseburg. Gestern nachmittag gegen 3 Uhr trafen mit der Eisenbahn die Mitglieder des Bhehrtrats-Bereins „Jung-Deutschland“ aus Weisfelds hier ein und wurden von ihren hiesigen Kameraden in Empfang genommen. Der Zug, in dem sich auch mehrere aktive Offiziere von hier und aus Weisfelds, sowie Flüßler der dortigen Unteroffizierschule befanden, marschierte unter Trommelschlag durch die Grotthardt- und Burgstraße zum Dom, wo ein längerer Orgelvortrag stattfand. Die kleine Feiere machte einen sehr erhebenden Eindruck; zum Schluß erläuterte Herr Domkantor Drehopf die einzelnen Monumentalstücke. Von hier aus begab sich der Zug in den Schloßhof. Herr Hauptmann Roth, der auf die Schönheiten des Baues hinwies, ging von den historischen Anfängen der Erbauung aus, schilderte, wie wiederholt deutsche Kaiser durch das Portal des Schlosses gezogen seien bis in die jüngste Zeit hinein und wies dann auf den bevorstehenden Besuch Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm hin. Zum Schluß wurde ein dreifaches Hurrah auf Sr. Maj. ausgebracht, in das Alle lebhaft einstimmten. Es schloß sich hieran der Gesang der National-Hymne. Abschend begab sich der Zug zum Schloßgarten, umgob das Kaiserdenkmal und nahm dann seinen Weg durch die Burgstraße zum Kaiser-Friedrich-Denkmal. — Von hier aus zog die junge Schaar, fast alle mit kleidsamen Südwestern bedeckt, zum Marktplatze, wo das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen wurde. Der Nachmittag fand seinen Abschluß in einer Uebung in den Gegend von Grenzpaß, nach deren Beendigung die Weisfelder ihren Rückweg zu Fuß antraten. Der schöne Nachmittag hat gewiß in aller Herzen den Wunsch zurückgelassen, bald wieder einmal mit den Kameraden aus der Nachbarstadt zusammenzutreffen. Wie wir hören, ist für nächste Zeit ein Gegenbesuch unseres Bhehrtratsvereins geplant.

* Von der städtischen Sparkasse. Nach dem halbjährlichen Abschluß der hiesigen städtischen Sparkasse betragen in der Zeit vom 1. Januar bis Ende Juni 1912: Die Einlagen in 13084 Posten : 1 502 421 M, die Rückzahlungen in 8223 Posten : 1 716 637 M, so daß die Rückzahlungen die Einlagen um 214 216 M übersteigen. Der Gesamtanlagebestand betrug am 30. Juni 1912 : 14 512 036 M gegen 14 424 511 M am 30. Juni 1911, mithin mehr 167 525 M. Heim-Sparbüchlein befinden sich 479 Stück im Umlauf. Davon sind im I. Halbjahr 1912 280 Stück mit einem Inhalt von 5664 M 24 Pf. entleert worden. Auf 602 Stück ausgegebene Gehensparbücher sind im I. Halbjahr 1912 2498 M 74 Pf. eingezahlt worden.

* Im Tirol-Theater tritt morgen, Dienstag, ein Gast auf, und zwar die Kgl. Hofschauspielerin Fräulein Melanie Spielmann vom Kgl. Schauspielhaus in Berlin, als „Goldene Eva“. Fräulein Spielmann ist ein neu entdeckter „Stern“ und gilt als ausgeprochener Liebling der Berliner. Sie hat bereits in Wien, Stuttgart, Nürnberg, Leipzig mit großem Erfolge gastiert, wober in den dortigen großen Zeitungen sehr schmeichelhafte Kritiken erschienen sind. So schreibt u. a. das „Leipzig. Tagebl.“ vom 7. November 1911: „Montag abend wurde Sudermanns Johannisfeuer gegeben. Mit dem Stück selbst sich zu beschäftigen ist nicht nötig, es ist zu bekannt. Aber es zeigte sich wiederum — wozu allerdings Melanie Spielmann-Berlin, die als Gast die Marfite spielte, ihr reichlich Teil beitrug — daß Sudermann noch immer zündet. Mit trefflichem Spiel lie Melanie Spielmann die Hören in die tiefen Geheimnisse der gemarkierten Frauenheute blicken, pacend und doch ohne Leber-treibung enthielt sie das Herz des „Heimdenks“, das einmal im Leben glücklich war, über das seitdem die graue Spinne Zeit die Unglücksfäden webt, so daß kein Sonnenstrahl des Glückes den Weg dahin zu finden weiß, das aber doch noch einmal aufschreit nach dem, was die Frau vom Leben fordern darf und was ihr dieses verweigert. — Zu bemerken ist noch, daß mit Rücksicht auf die nicht unerheblichen Kosten, welche die Direktion aufzuwenden hat, für morgen Opern-Preise angelegt worden sind, und daß reservierte und bestellte Billets bis morgen mittag 12 Uhr, in Empfang zu nehmen sind, da sonst anderweitig darüber verfügt wird. Der Vorverkauf bei Brahmert schließt morgen abend um 6 Uhr. Da auch die übrigen Rollen im Stück recht gut besetzt sind, so ist auf eine vortreffliche Vorstellung zu rechnen, und wünschen wir der Direktion ein überrollendes Haus.“

* Probe zum Zapfenstechen. Heute mittag um 1/2 12 Uhr rüdten zu einer Probe zum Zapfenstechen, anlässlich der bevorstehenden Ankunft der Majestäten, die Kapellen der Infanterie, und Artillerie-Regimenter, der Pioniere und der Jäger des 4. Armeekorps ein und hielten die Probe unter hartem Andrang des Publikums in Schloßgarten ab.

* Für Handelsbesessene. In einem Artikel der „Leipz. Neuezt. Nachr.“ über die Zustichten der jungen Handelsbesessenen heißt es u. a.: Allerdings liegt ein gewisses „Müß“ in dem Besuch der Fortbildungsschule, aber auch nur da, wo diese Schulen obligatorische sind. Es ist auch grundfalsch, wenn der Unterricht von Volksschullehrern gegeben wird, denen praktische Erfahrungen überhaupt nicht zu Hilfe kommen. Ihr Wissen in den kaufmännischen Fächern ist zum größten Teile nur Stützwert. Wer derartige Schulen besucht hat, weiß ja Bescheid. Das einzige, was man noch gelten lassen kann, sind kaufmännisches Rechnen und fremde Sprachen. Will der Lehrling also etwas lernen, dann muß er schon eine große Portion Gebahrung und vor allem großes Interesse mitbringen. Auch im Geschäft ist oft niemand da, der ihm Anleitung gibt. Wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter. Mander Herrherr ist ja gar nicht in der Lage, seinem Lehrlinge eine gründliche fachmännische Ausbildung geben zu können. Man denke nur an den Kleinhandel. Durch die vielfach übliche Lehrlingszucht wurde die Ausbildung des jungen Handelsbesessenen ebenfalls sehr erheblich erschwert. Die Besessenen, in denen ein bis zwei Gehilfen und sechs bis zehn Lehrlinge beschäftigt werden, sind gar nicht zu fetten.

Automobil-Cronik.

* Köln, 30. Juni. Heute nachmittag wollte das Automobil eines Chauffeurs Fabrikanten auf der Bonner Chaussee einen vor ihm herfahrenden Motorfahrer überholen, als dieser plötzlich von der rechten Seite der Chaussee in die Mitte fuhr, so daß der Chauffeur mit Gewalt bremste, ohne verhindern zu können, daß der Motorfahrer überfahren wurde. Dieser, ein Maschinenmeister aus Berlin, wurde schwer verletzt. Das Automobil rannte in den Straßengraben. Die Anwesen wurden herausgeschleudert. Der Fabrikant, der den Wagen selbst steuerte, seine Schwägerin und der Chauffeur wurden leichter, seine Frau und seine siebenjährige Tochter lebensgefährlich verletzt. Seine zehnjährige Tochter war sofort tot.

Nachrichtliches.

* Jena, 30. Juni. Gestern nachts hat sich bei Jena auf der Saale eine fürchterliche Szene abgespielt, wobei vier Menschen ihr Leben einbüßten. Zwei Geistesranke waren aus der Irrenanstalt Jena entwichen und stürzten sich gegen 11 Uhr nachts in die Saale, um sich zu ertränken. Der Kaufmann Georg Hahn, der dort mit seiner Braut in einem Boot vorbeifuhr, versuchte die mit den Wellen Ringenden zu retten. Dabei schlug das Boot um und alle vier Personen versanken in den Fluten und ertranken.

* Meß, 29. Juni. Die Vertäuflerin Stein wurde gestern frühzeitig durch den Landstrolch bei Arnville aufgefunden. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß das Mädchen drei Wochen in der Schwangerschaft die letzten Fortschritte vollbracht hatte. Der Täter ist der 45jährige Offizier der Ermordeten, Paul Stein, Metallbrecher aus Briggau bei Berlin. Er ist flüchtig.

* Berlin, 30. Juni. Der Metallbrecher Stein, der in dem französischen Grenzort Arnville seine Richte, die 24jährige Modistin Emilie Stein, erzwang, ist heute vormittag von der Wittenauer Polizei festgenommen worden. Der Mörder, der am 16. April 1870 zu Emdenbur, Kreis Nauгард geborene Metallbrecher Paul Stein wohnt in Tegel, wo er seit langen Jahren verheiratet ist. Der Ehe sind zwei Kinder, eine Tochter, die bereits im Alter von 17 Jahren steht, und ein 15jähriger Sohn entpflogen. Stein war ein fleißiger Arbeiter, der in einer Legeler Fabrik beschäftigt war. Heute morgen wurde er gegen 8 Uhr in einem Restaurant in Borghaus ermittelt und verhaftet. Man brachte ihn nach dem Rathaus in Wittenau, wo er sofort der Kriminalpolizei zugeführt und verhaftet wurde. Stein räumte unumwunden ein, daß er die Emilie Stein, seine 24jährige Richte, in Arnville gezwang habe. Er betonte aber ausdrücklich, daß dies auf den Wunsch des Mädchens geschehen sei. Weiter erzählte er, die Stein sei lebensmüde gewesen, weil sie ein Verhältnis mit einem Offizier hatte, das dieser sie lösen wollte. Außerdem war sie mit einem jungen Kaufmann verlobt, dessen Mutter wollte jedoch nichts von einer Heirat der beiden wissen. Nach der freizeithlichen Tat habe er, Stein, einen Selbstmordversuch gemacht.

* Scherwin, 30. Juni. Der Dragoner Ide vom Dragoner-Regiment Nr. 17 in Ludwigsfelde (Wendenburg) und seine Braut haben sich im Johanner Gehölz erhängt. Auf einen Zettel hatten sie geschrieben: Wir haben lange genug gelebt. Auf Zimmerweibchen!

* Jülich, 30. Juni. Der Jülicher Bontenierfabrikant hat am Sonntag morgen 2 Uhr mit 30 Mann in dem dreieiligen Militärspontone eine Fernfahrt auf Elmar, Aare und Rhein nach Straßburg an. Schweden habe Stunde bei dem Schiffe sich das Schiff an einen Wägenwheeler kippete um, und alle 30 Mann fielen in die hochgehenden Fluten der Aare. Drei Mann ertranken; die übrigen erreichten schwimmend das Ufer. Das Boot verlor samt zahlreichen Gepäck und Ausrüstungsgegenständen, darunter zwei Vereinsfähnen und ein wertvolles Gefährt, das dem Straßburger Wasserfahrverein zur Lieberzeugung zugehört war.

* Konstantinopel, 30. Juni. Der kürzlich nach Untersuchung von 200 000 M. gefürchtete Pöbel der Firma Gebrüder Stein in Düsseldorf wurde in Konstantinopel verhaftet.

* Köln, 28. Juni. Der unter dem Verdacht, an dem Diebstahl der Kaiserfette beteiligt zu sein, verhaftete Franz Baier gefand vor dem Untersuchungsrichter, daß er vor kurzem den Einbruch mit zwei Komplizen beschlossen habe.

* Bresten, 30. Juni. An der deutsch-russischen Grenze bei Myslowitz hat ein russischer Grenzjohab seinen Oberwachmeister erschossen. Dann flüchtete der Täter auf deutsches Gebiet.

* Stuttgart, 29. Juni. Ein blutiges Drama hat sich im Dorfe Hausen bei Weilderstadt abgespielt. Dort sollte dem Weber Sturz wegen einer rüchdigen Schuld sein Verleihen gepfändet werden. Als der Kläuber, ein Gastwirt, mit seinem Sohne und einem Knecht kam, um das neu abgehobene, eröffnete Sturz aus dem Sinerhate ein Gewehrfeuer auf die Drei, streckte Vater und Sohn tot nieder und verwundete den Knecht schwer. Sodann ging er nach Hause und tötete sich selbst durch einen Schuß in die Brust.

* München, 28. Juni. In einer von etwa 2000 Studierenden der hiesigen Universität, meist Medizinern, besuchten Versammlung im Sadebräu Keller wurde gestern abend kraftvoller Einspruch erhoben gegen die Benachteiligung deutscher Studenten durch die Bevorzugung russischer Studenten, besonders in der medizinischen Fakultät unserer Universität. Der important verlaufene Versammlung wohnten auch mehrere Landtagsabgeordnete und sonstige Geladene bei. Cand. med. Frhr. v. Malzhan schilderte als 1. Referent in temperamentvollen Ausführungen die Stellung der Ausländer, namentlich der Russen, dem deutschen Studenten gegenüber und triefferte namentlich die Mißstände, die in den hiesigen medizinischen Kliniken bestehen. Die zweite medizinische Klinik ist heute kein Aufenthaltsort mehr für deutsche Studierende (stürmische Zustimmungsrufe); sie wird allgemein als das russische Kasino bezeichnet. An unserer Universität sind von 376 Ausländern allein 247 Russen, das ist zwei Drittel der Ausländer. Diese verdrängen den Deutschen ihre Studien. Deutschlands Hochschulen müssen den Deutschen erhalten bleiben! Der 2. Referent, cand. med. Karl Wohlleben, hatte die Aufgabe darzulegen, was zu tun ist, um den Mißständen ein Ende zu bereiten und die berechtigten Forderungen der deutschen Studierenden zu vertreten. Er betonte u. a., daß die Bewegung nicht von Chauvinismus noch von konfessionellen oder Parteinteressen geleitet ist, daß sie sich auch nicht gegen die anfänglichen und geistig gleichwertigen Elemente unter den Russen richtet; sie richtet sich nur gegen die Elemente, denen die eigene Heimat die weitere Fortbildung und das Fortkommen verschlossen hat. Was wird der Steuerzahler sagen, wenn er erfährt, daß dem bayerischen Staate jeder Student, sei er in- oder Ausländer, jährlich 2000 M. kostet und der Deutsche in seiner Bildungsgelegenheit durch Ausländer beschränkt wird? Redner weist auch den Vorwurf zurück, daß das Vorgehen eine Verheerung der Studenten gegen ihre Professoren wäre, und wünscht, daß die Professoren den Studenten die Hand bieten, ihre gerechten Forderungen durchzuführen. An die beiden Referate, die mit stürmischem Beifall aufgenommen und oftmals durch lebhaftes Sändekläpfen unterbrochen wurden, schloß sich eine längere Diskussion, in der die Ausführungen der beiden Referenten von zahlreichen Rednern teils bestätigt, teils ergänzt wurden; nur ein Redner erklärte sich gegen die Bewegung, da sie eine Vergeltung des deutschen studentischen Lebens bedeute und von kleinlichen Dingen veranlaßt sei. Auch Landtagsabgeordneter Beth trat für den Einspruch ein und versicherte, daß der Kultusminister gewiß die Selbsthilfe der Studierenden unterstützen werde. Zum Schluß wurde mit überwältigender Mehrheit und unter braunen Bravourrufen eine längere Resolution angenommen, in der gegen die Bevorzugung russischer Studenten protestiert, der Ertrag zur Beschränkung der Zahl der studierenden Ausländer wegen Mangels von Uebergangsbestimmungen als wirkungslos erklärt wird.

Wehrkraftverein Jungdeutschland.

(Eingekandt.)

Die jungen Leute aus Weissenfels, welche am gestrigen Sonntag auf kurze Zeit unsere Gäste waren, haben den Dom, den Schloßhof, den Schloßgarten und die Kaiser-Dentmäler zu Gesicht bekommen. Der Orgel-Vortrag im Dom griff auch Denen aus Herz, die nicht mehr so frisch und behende durch die Stadtmarchieren können wie die flinke Jugend, und die Gedanken des Unbetheiligten gingen dahin, daß in einer Zeit, in der die Sozialdemokratie nach dem Rezept Liebesticht mit allen Mitteln darauf hin arbeitet, Herz und Gemüt der jungen Leute zu vergiften und die Drahtensaat der Zucht- und Vaterlandslosigkeit zu säen, es doppelt anerkennenswert ist, wenn sich Männer finden, welche die geistige und seelische Richtung der Jugend in andere Bahnen lenken. Deshalb durfte man sich freuen, daß auch so viele Offiziere sich an dem Zuge und den übrigen Veranstaltungen beteiligten. Mich überkam es im Dom wie am Konfirmations- und Landesherren in feierlicher Stunde die Treue bis in den Tod schwören. Die Zeiten sind für Jeden, der es ehrlich mit seinem Vaterlande meint, so ernst, wie sie seit 100 Jahren nicht mehr geworden sind, rings lauern die Feinde wie

freilebende Tiger, die ihr Opfer umschleichen, ehe sie darüber herfallen, und wenn unsere Feinde nicht fürchteten, sich an der festen deutschen Mauer den Schädel einzurammen, hätten sie wahrscheinlich schon längst los geschlagen.

Auf der wehrhaften deutschen Jugend ruht unsere Hoffnung, wie unsern Stolz bildet unsere Armee in blinkender Wehr. Ohne Begeisterung für eine große Sache und für den vaterländischen Gedanken sind unsere Soldaten aber nur eben technisch gut ausgebildete Soldaten, was sie fortzreifen muß zum ungeheuren Angriff und zur Ungeduld, den Feind zu besiegen, und koste es Blut und unfähliche Anstrengungen, das ist die Begeisterung für die heilige Sache des Volkes und des Vaterlandes.

Diesen Gedanken zu wecken und wach zu halten, sind die Wehrkraft-Vereine berufen, schon ehe die jungen Leute zur Fahne einberufen werden, daneben werden sie schon vorbereitet auf die kommende Soldatenei, und endlich, wie woblthun für Körper und Geist diese Uebungen im Freien am Sonntag-Nachmittagen.

Es muß deshalb dem Schöpfer des Gedankens, solche Vereine zu bilden, der wärmste Dank ausgesprochen werden, nicht minder aber allen Denen, welche sich freudig und in uneigennützigster Weise in den Dienst der guten Sache stellen. Mächten auch auf das lebende Geschlecht die Worte König Friedrich Wilhelms des Dritten Anwendung finden können, die er nach Beendigung des Freiheitskrieges an die Armee richtete: Preußen wird nie untergehen, wenn eure Söhne und Enkel euch gleichen. — Heute sind es die Irenen der damaligen Streiter, welche sich auf den Waffendienst vorbereiten, denen man von Herzen wünschen darf, daß die Liebe zum Vaterlande sie in gleich hohem Maße befehle, wie sie einst ihre Vorfahren befehle, die einst Alles, Alles opferten für ihr Vaterland. Geht solche Saat in den jungen Herzen auf, so haben Die, welche sie gesät, den Besten ihrer Zeit genug getan.

Die tüchtigste Frau

ist nicht die, welche selbst viel verdient, sondern die, welche es versteht, an Kleinigkeiten zu sparen, denn kann sie es im Kleinen, so kann sie es auch im Großen.

Es ist nun allerdings gerade keine Kleinigkeit, wenn sie an einem so viel gebrauchten Artikel wie z. B. Butter 40 Prozent sparen kann, ohne daß es deshalb magere Bissen gäbe und doch ist es so leicht, wenn man Bescheid weiß.

Das Stuttgarter gute Butter kostet jetzt leider 1,50 M.

Unter guter Butter versteht man eine feine süße Molkereibutter, die beste, die es überhaupt gibt.

Alle Eigenschaften dieser besten Molkereibutter, denselben feinen Geschmack, das selbe Aroma, das selbe Aussehen und denselben Nährwert hat Aromin, welches 95 Pfg. das Pfund kostet und eine nach einer ganz neuen Methode aus gutem, reinem Rosofett durch Verbuttern desselben mit süßer Milch gewonnene Pflanzenbutter ist, die allerdings, um dem Wortlaut des Gesetzes zu genügen, als Margarine bezeichnet werden muß.

Tatsächlich ist aber durch die besondere Bearbeitung das raffinierte Pflanzenfett in wirklisches Butterfett umgewandelt worden. Aromin könnte auf jeder Butterausstellung ohne weiteres einen ersten Preis erhalten, denn auch der beste Kenner ist kaum imstande, es von Naturbutter aus Rahm nach Geschmack und Aroma zu unterscheiden.

Jeder kann sofort den Versuch machen.

Aromin ist hier bereits in den meisten besseren Geschäften zu haben. Man bringe es einfach eines Tages statt Butter auf den Tisch und niemand wird gegenüber der besten Butter einen Unterschied bemerken, höchstens wird man finden, daß heute die Butter besonders gut sei. Freilich muß man darauf achten, daß man auch wirklich Aromin erhält und keine andere Pflanzenbutter, denn selbst die besten Sorten derselben sind mit Aromin nicht zu vergleichen, sie sind nicht mehr wert, als was sie kosten, während Aromin, das man für 95 Pfg. pro Pfund kauft, ganz gut für 1,50 M. verkauft werden könnte, ohne daß sich jemand benachteiligt fühlen würde.

Es ist also der Mühe wert, zu einem zweiten Kaufmann zu gehen, wenn der erste vielleicht Aromin nicht führt, weil er erst seine alten Vorräte räumen will. Wer aber diese kleine Mühe scheut oder heute eine Zeit hat, der schreibe eine Postkarte an die Arominwerke Berlin S.W. 68/384 A und teile einfach seine genaue Adresse mit. Man erhält dann sofort eine Gratisprobe Aromin und ein Verzeichnis der hiesigen Verkaufsstellen zugefandt, kann also das Produkt probieren, ehe man es kauft. Bei einem Preisunterschiede von 55 Pfg. pro Pfund sollte man diesen kostlosen Versuch, durch den man eine Menge Geld sparen kann, sofort machen.

Ständesamtliche Nachrichten der Stadt Merseburg.

Vom 24. bis 29. Juni 1912.

Gebelichungen: Der Arbeiter Josef Wydra u. Marianna Komaleka, Härtelstr. 16; der Geometer u. technische Beamte der Prov.-Städte Feuer-Sozialität Wilhelm Schneider u. Marie Fruch geb. Behner, Mönchstr. 2; der Droger Fritz Heberl u. Alois Görtz, Burgstr. 18.

Eheoren: Dem Kaufmann Inse 1 S., Withe Mauer 28; dem Schlosser Meier 1 Z., Mönchstr. 5; dem Kohlenheber Wladimir 1 Z., Große 15; dem Röntgen-Techniker 1 Z., Härtelstr. 30; dem Wäcker Angermann 1 Z., Roter Feldweg 8.

Verstorben: Die Ehefrau des Invaliden Sewald, Werta geb. Labendal 58 J., Ruzerstr. 9; die Z. des Arbeiters Boß 9 M., Johannisstr. 17; der S. des Geschäftsführers Sommerweh 7 M., Kl. Sirtz Str. 3; der S. des Arbeiters Schlag 1 J., Scaulstr. 7; die Z. des Ingenieur Hartung 3 J., Weihenfelderstr. 40.

In den Anzeigen im Ständesamt sind Anzeigepapiere vorzuliegen.

Kirchliche Nachrichten.

Dom. Getauft: Hubert u. Heinz, Zw. S. des Arbeiters Karl Friedrich; Else, Z. des Geschäftsführers Otto

Rudolph; Ana Gerold, eine unebel. Z. — Getauft: Der Geometer W. Schneider mit Frau M. Fruch geb. Behner; der Droger F. Heberl mit Frau M. geb. Görtz. Stadt. Getauft: Kurt, S. d. Arb. Mermann; Emma Gena, unebel. Z.; Alfred Hermann, S. des Maurers Bieffer; Anna, Ehef. d. Formers Bauer; Gemut, S. des O.-Komm.-Führers Weigt; Anna Gibe, Z. des Geschäftsführers Witta. — Verdrigt: Die Ehefrau des Invaliden Sewald; der S. des Arbeiters Sommerweh; der Zw. S. des Arb. Schlag; die Z. des Ingenieurs Hartmann. Wittwa u. abt. 8 J., die Wittwensprecherin, Mühlstr. 1. — Pastor Werber. Auenburg. Getauft: Karl Walter, S. des Geschäftsführers Wbr. Donnerstag, den 4. Juli, abends 8 Uhr Jun. Frauen-Verein. Neumarkt. Getauft: Friedrich Paul, S. des Arb. Henning; Fritz Michael, S. des Rom. Schulz; 1 unebel. S.

Slavierstimmen

sowie Reparaturen zu mäßigen Preisen führt aus Radolf Meckert, Ober-Burgstr. 11.

Advertisement for Paul Günther's Großer Sommer-Ausverkauf. The ad features a man in a top hat and a suit, holding a cane, standing next to a large sign. The sign reads 'GROSSER SOMMER-AUSVERKAUF' and 'Paul Günther's Halle, Gr. Ulrichstr. 18. (Eckladen)'. Below the sign, it says 'ab 1. Juli bietet Ihnen denkbar günstige Kaufgelegenheit.' The background is decorated with floral patterns.

Neu

Reichhaltige Zeitungslektüre.

eröffnet!

Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich das im Dobkowiz'schen Neubau in Merseburg gelegene

Kaiser-Cafe

verbunden mit Restaurant und Konditorei

dem Verkehr übergeben habe.

Zum Ausschank gelangen, alle in diesen Branchen üblichen Ia Getränke.

Biere: Original Pilsener Urquell, echtes Münchener und Merseburger, exquisite Weine usw. usw.

Gestützt auf meine langjährigen fachmännischen Erfahrungen bin ich in der Lage, den verwöhntesten Wünschen in jeder Richtung Rechnung tragen zu können und bitte ich um zahlreichen Zuspruch. (1220)

Hochachtungsvoll **N. Schmied, Cafetier.**

Neu

eröffnet!

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Schwägerin, Tante, Grosstante und Cousine

Lina Richter

danken wir allen von Herzen.

Im Auftrage der trauernden Hinterbliebenen
Schloss Bedra, 28. Juni 1912.

Moritz Richter, Rektor
in Luckenwalde. (1222)

Tivoli-Theater.

Dienstag, den 2. Juli 8^{1/2} Uhr
Einmaliges Gastspiel der Königl.
preuß. Hofschauspielerin

Frl. W. Spielmann
vom Nat. Schauspielhaus in Berlin.
— Operettenpreise! —

Die goldene Gva!

Auffspiel in 3 Akt. v. Schönthan
u. Koppel.
Tagesbillets haben keine Giltigkeit.

Flechten

nässende u. trock. Schuppenflechte,
Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden,
offene Füße

Hautausschläge, Ekzeme, Ekzema,
böse Finger, alte Wunden sind oft
sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf Heilung
hoffte, versuche noch die bewährte
und ärztl. empfohlene

Rino-Salbe

Frei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Man achte auf den Namen Rino und Firma
Rich. Schubert & Co., Weinböhle-Dresden.
* Zu haben in allen Apotheken. *

Braunhaustraße Nr. 10

ist die obere Etage, bestehend aus
5 heizbaren Zimmern, Küche und
reichlich Nebengelass, auch kleinem
Garten sofort zu vermieten
und 1. Oktober zu beziehen.

Aufmerksame
Bedenkung.

Mässigste
Preise.

Karl Zänzer

Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7.

Spezialgeschäft

für **Damen- und Kinder-Wäsche,**
Schürzen aller Art. (851)

Vollständige
Wäsche-Ausstattungen.

Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.

Fernspr. 259.

Solide
Qualitäten.

Grosse
Auswahl.

Ich wohne jetzt

Entenplan 9

im Hause des Herrn Rentier Schirmer. (1209)

Dr. Karow.

Girlanden,

Festons und Kränze, zu Fest-
lichkeiten, von Fichten oder
Eichenlaub gebunden, sowie
Fichtenreißer und Eichenlaub
zur Dekoration empfiehlt

O. Peuckert

i. Drohssa b. Zeitz, Thür. 1215

Annenstraße Nr. 17

ist ein geräumiger Eckladen mit
Ladenstube, zu allen Branchen sich
eignend, ev. mit dahinter belegener
Wohnung, ab 1. Juli zu vermieten
durch Verwalter
Karl Thiele, H. Ritterstr. 9.

Ganze Namen auch Vornamen werden
zum zeichnen der Wäsche angefertigt
H. Schnee Nachf.
Salle a. E., Gr. Stein r. 43.

Obstverpachtung.

Die Obstnutzung der Gemeinde
Neuschau soll

Donnerstag, den 4. Juli

abends 6 Uhr

im Steinfelder'schen Kaffeehaus gegen
Baarzahlung verpachtet werden.

Der Gemeindevorstand.

Zuverlässige Zimmerleute

werden eingestellt.
Zelchstraße Nr. 5.

Stenographenverein „Stolze“.

Dienstag, den 2. Juli, abends
9 Uhr

Monatsversammlung
im Vereinslokal „Herzog Christian“.

Übungsstunde von 8—9 Uhr.
Der Vorstand.

Thüringisches Technikum Jimenau

Maschinen- u. Elektrotechnik. Abteilungen
für Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.
Dir. Prof. Schmidt

P. P.

Meinen besten Dank für Ihre vor-
treffliche Rino-Salbe. Ich habe
ein Krampfadergeschwür und durch
den Gebrauch Ihrer Salbe wurde
ich bald wieder hergestellt. Rino-
Salbe werde ich, wo ich nur kann,
aufs wärmste empfehlen.
C.

J. H.

Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen
Beinleiden, Flechten und Haut-
flechten angewandt und ist in Dosen
à Mk. 1,15 und Mk. 2,25 in den
Apotheken vorrätig; aber nur echt
in Originalpackung weiß-grün-rot
und Firma Rich. Schubert & Co.,
Weinböhle-Dresden.

Fälschungen weisen man zurück.

Der diesjährige grosse

Inventur-Ausverkauf

nimmt Dienstag, den 2. ds. Mts. seinen Anfang und bietet in diesem Jahre in allen Abteilungen ganz aussergewöhnliche Vorteile, da mit Rücksicht auf den nahen bevorstehenden Umzug, die Ausverkaufspreise ganz besonders niedrig normiert sind.

Auf alle dem Ausverkauf nicht zugewiesenen Artikel werden, wie üblich, 10 Prozent Ausnahme-Rabatt gewährt, jeder Einkauf ist daher unbedingt lohnend und bedeutet eine grosse Geldersparnis.

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11.